

VON CHRISTIANE MARTIN

Das typische Berufsbild der GIS-Experten gibt es nicht. Sie arbeiten als Diplom-Geoinformatiker bei Systemherstellern, als Geographen mit IT-Schwerpunkten in Marketingabteilungen oder als Beamte mit absolvierter Geo-Fortbildung in Stadtverwaltungen. Die GeoBIT hat sie aufgespürt und skizziert nun in der Reihe „GIS im Beruf“ die vielfältigen Einsatzgebiete der GIS-Experten.

GEOBIT-SERIE: GIS im Beruf

Teil 1: In der Verwaltung einer Großstadt

Strategie im Einsatz



Eine Großstadt wie Köln mit fast einer Millionen Einwohnern kann ohne GIS nicht verwaltet werden. Die verschiedensten Ämter arbeiten hier mit Geodaten.

Das Navigationssystem in seinem Auto benutzt Bernhard Dirks nicht. „Ich habe noch nicht einmal die Bedienungsanleitung gelesen“, sagt der 44-Jährige lachend. Das habe nichts mit Technikfeindlichkeit zu tun, sondern vielmehr mit seinem natürlichen Orientierungssinn, der ihm beim Autofahren verlässlicher erscheint. Rein beruflich aber hat Dirks täglich mit digitalen Geodaten zu tun. Er entwickelt bei der Stadtverwaltung Köln im Amt für Informationsverarbeitung Strategien für den intelligenten Einsatz von Geoinformationssystemen.

Eigentlich hat Dirks Sport studiert und nebenbei ein bisschen Geographie. Weil er nach dem Studium aber nur unbefriedigende Jobaussichten hatte, drückte er noch einmal die Schulbank und begann 1992 eine Ausbildung zum Diplom-Verwaltungswirt bei der Stadt Köln. „Der theoretische Teil dieser Ausbildung war eher trocken. Da haben wir die ganzen rechtlichen Grundlagen der Verwaltung gelernt“, erinnert sich der gebürtige Kölner. Dafür konnte er im praktischen Teil seine Interessen von früher weiter verfolgen. Er absolvierte seine Praktika unter anderem im Sport- und Bäderamt, wo er „Organisation“ lernte und im Umwelt- und Verbraucherschutzamt, wo er Einblick ins „Ordnungswesen“ bekam.

In den Bereich Informationsverarbeitung geriet Dirks eher zufällig. Auf der Suche nach einem Thema für seine Abschlussarbeit stieß er auf einen Dozenten, der ihm nicht nur das Thema für seine Arbeit lieferte – „EDV in der Verwaltung“ –, sondern ihm auch noch zum ersten Job innerhalb der Kölner Stadtverwaltung verhalf. „Eines Tages sagte dieser Dozent zu mir. ‚Hör mal, du hast doch früher mal was mit Geo zu tun gehabt. Willst du

nicht im Bereich raumbezogener Daten arbeiten?“, erzählt Dirks. Und so kam er zum Amt für Informationsverarbeitung, das damals vor zehn Jahren noch gar kein eigenes Amt war, sondern eine Abteilung des Kölner Hauptamtes. „Wir waren eine Gruppe von vier Leuten – zwei Geographen, ein Vermesser und ich –, die sich mit Geoinformationsverarbeitung beschäftigten“, so der Verwaltungsfachmann weiter.

Natürlich habe er vorher schon mal von GIS gehört gehabt. Und während seines Geographiestudiums habe er sich schwerpunktmäßig für Kartographie interessiert. „Aber gearbeitet hatte ich noch nie mit einem solchen System“, sagt Dirks. Deshalb kam ihm ein Traineeprogramm der Stadt Köln sehr gelegen, das generelle Kenntnisse der Informationsverarbeitung vermitteln sollte. „Dort habe ich die ganzen Grundlagen von ASCII-Codes bis zum Aufbau der Hardware gelernt, eigentlich alles, was man über Computer erfahren kann.“

GIS-Fortbildungen besucht

Sein spezielles GIS-Wissen hat Dirks sich dann in verschiedenen einzelnen Fortbildungen und Lehrgängen erworben. „Die werden ja von den Systemherstellern angeboten. Ich habe an Schulungen von Esri und von Sivad teilgenommen, da wir beide Systeme im Einsatz haben. Gelernt habe ich da, was ein GIS überhaupt ist und was man damit machen kann, wie man Karten digitalisiert, wie man Projekte anlegt“, erinnert er sich. Diese Kenntnisse seien auch nötig gewesen, denn damals Mitte der 1990er-Jahre bestand die Hauptaufgabe von ihm und seinen drei Kollegen darin, die städtischen Dienststellen, die ein GIS anschaffen oder erweitern wollten, intensiv zu beraten.

Dabei hatten Dirks und seine Kollegen auch damals schon ein wichtiges Ziel im Fokus: die Vereinheitlichung der Daten und Systeme in der gesamten Stadtverwaltung. Der Weg dahin ist allerdings mühsam und bis heute ist Dirks nicht da, wo er hin will. Aber sein Aufgabengebiet ist inzwischen spezifischer auf dieses Ziel ausgerichtet. Er entwirft Anwendungsstrategien im Bereich „Geo“ – und versucht diese auch umzusetzen. „Wenn alle Ämter auf ein und dasselbe System und damit auf einheitliche Daten zugreifen könnten, dann würden wir Mehrwert schaffen und gleichzeitig Geld sparen, beispielsweise durch geringere Lizenzkosten“, schwärmt Dirks. Er zeigt sich optimistisch, was seine hehren Ziele angeht und arbeitet mit einem persönlichen Slogan: „Wir sind *eine* Stadt Köln.“

Mit diesem Motto tritt der engagierte Strategie in den verschiedensten Arbeitskreisen auf, die sich seit dem Jahr 2001 innerhalb der Kölner Stadtverwaltung gebildet haben und die laut Dirks „wirklich etwas bewegen“. Zum Beispiel der Arbeitskreis „Rasterdaten“, dort hat man sich auf ein einheitliches Format bei der Komprimierung von Daten geeinigt mit dem Erfolg, dass nun jeder, der die Daten braucht, sie ohne Probleme aufrufen kann. Oder der Arbeitskreis „Geoportal“, der sich im Jahr 2002 gründete und seitdem ein Auskunftssystem für alle Mitarbeiter der Stadt Köln geschaffen hat. Über das Intranet können sie sich Luftbilder der Rheinmetropole anschauen, Infrastrukturdaten zu Schulen, Geschäftszentren abfragen oder hausnummerngenaue Adressen. Das Interesse bei den städtischen Angestellten sei auf alle Fälle da, resümiert Dirks. Und wer das Geoportal einmal für sich entdeckt habe, sei begeistert.

„Da stehen so viel Informationen drin, die die tägliche Arbeit erleichtern“, sagt Dirks und erzählt schmunzelnd eine kleine Anekdote. Ein Kollege

Bernhard Dirks entwickelt in der Stadtverwaltung Köln intelligente Strategien für einen immer weitreichenderen und vor allem einheitlicheren GIS-Einsatz.

habe wissen wollen, wo in Köln Einkaufszentren liegen und ihn gebeten, das doch Mal auf einem Papierplan einzuzeichnen. Als Dirks ihm das elektronische Ergebnis im GIS zeigte, sei er entsprechend beeindruckt gewesen. Deshalb sieht Dirks es als eine seiner Aufgaben an für GIS „Werbung“ zu machen – im eigenen Haus.

Tolle Voraussetzungen

Schwer fällt ihm das nicht, denn der „Beinah“-Geograph ist überzeugt vom wirtschaftlichen Nutzen des GIS-Einsatzes. Bernhard Dirks ist glücklich über die Fügung, die ihn zum GIS-Experten hat werden lassen. „Die Kombination aus geographischem Wissen und meiner Verwaltungsausbildung ist eine tolle Voraussetzung“, sagt der verheiratete Vater von zwei Kindern und setzt sich nach getaner Arbeit in sein Auto, um sich von seinem natürlichen Orientierungssinn lotsen zu lassen. „Aber immer mit der Karte im Kopf“, sagt er fröhlich. ■

GIS-Training

Die Hersteller von Geoinformationssystemen bieten zahlreiche verschiedene GIS-Schulungen an. Die meisten haben in ihren Fortbildungsprogrammen regelmäßige Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene sowie zu allgemeinen und auch speziellen Anwendungen. Darüber hinaus werden häufig individuelle Schulungen vor Ort beim GIS-Anwender selbst angeboten. Intergraph offeriert neben den Kursen im firmeneigenen Trainingscenter in Dreieich bei Frankfurt/Main und den individuellen Schulungen auch ein Training über das Internet – allerdings nur in englischer Sprache. AED-Sivad schult in München, Bonn und Berlin sowohl im Umgang mit AED- und Sivad-Software als auch in der Nutzung von Arc-GIS durch Esri-zertifizierte Trainer. Das Unternehmen Esri selbst bietet Kurse an zahlreichen Standorten an, zum Beispiel in Kranzberg, Bonn, Leipzig, Hannover, Wien und Zürich. Aber auch kleinere GIS-Hersteller wie beispielsweise die Leipziger IAC haben ein umfangreiches Schulungsangebot. Die Programme finden sich auf den jeweiligen Homepages.



Fotos: C. Martin